

**Zeitschrift:** Schweizer Revue : die Zeitschrift für Auslandschweizer  
**Herausgeber:** Auslandschweizer-Organisation  
**Band:** 4 (1977)  
**Heft:** 4

**Artikel:** Kanton Appenzell  
**Autor:** Schläpfer, Walter  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-910046>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 07.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Inhaltsverzeichnis

Kanton Appenzell	<b>2</b>
Prominente Schweizer	
Kabarettisten	<b>6</b>
Pro-Juventute-Nachrichten	<b>8</b>
Offizielle Mitteilungen	
- Das neue Kindesrecht	<b>9</b>
- Eidgenössische Abstimmungen	<b>9</b>
- Adoption ausländischer Kinder	<b>9</b>
- Die Landeskarte der Schweiz	<b>9</b>
Lokalnachrichten	<b>12</b>
Mitteilungen des Auslandschweizersekretariates	
- Gedanken zur 55. Auslandschweizertagung	<b>17</b>
- Skilager	<b>18</b>
- Bücherecke	<b>19</b>
- Das Schweizer Armeespiel musiziert für neue «echo»-Leser!	<b>19</b>
Die Schweiz -	<b>20</b>
Bundesfeierspende 1978 «für Schweizer im Ausland»	<b>22</b>
Altes Brauchtum und Volksfeste in der Schweiz	<b>23</b>

AHV/IV

Den Schweizern, die das 50. Altersjahr noch nicht überschritten haben, wird empfohlen, **so schnell als möglich** der freiwilligen AHV/IV beizutreten, insbesondere weil die Zahl der Beitragsjahre für die Berechnung der Voll- oder Teilrente ausschlaggebend ist.

Diejenigen Mitbürger, die vom Inhalt der **Botschaft des Bundespräsidenten** zum Jahreswechsel Kenntnis nehmen wollen, können sich an die schweizerischen Vertretungen wenden.

# Kanton Appenzell

### **Biographie**

Der Historiker Professor Dr. phil. Walter Schläpfer, Bürger von Herisau, wurde am 5. April 1914 geboren. Er war früher im Gemeinde- und Kantonsrat tätig und hat bereits mehrere Werke über seinen Heimatkanton Appenzell verfasst. Neben seinem Beruf als Prorektor der Kantonsschule in Trogen übt er zusätzlich noch das Amt des Bibliothekars der Kantonsbibliothek aus.

Im bunten Mosaik der Schweizer Kantone stellt das Land Appenzell ein besonders charakteristisches Steinchen dar, ein kleines zwar, das mit seinen 414 Quadratkilometern nur ein Prozent des gesamten schweizerischen Territoriums ausmacht. Aber dieses kleine Land weist Besonderheiten auf, die seine Bewohner (ca. 60 000 = 1% der Schweizer Bevölkerung) seit jeher zu Lieblingen der Miteidge nossen, ja sogar der Nachbarn im Ausland werden liessen: eine reizvolle Landschaft, eine bewegte Geschichte, in deren Verlauf auf so kleinem Raum sogar zwei Halbkantone entstanden sind, Einwohner, denen man Witz und Schlagfertigkeit zuschreibt, originale Staatsstrukturen, die in mancher Hinsicht von den Verfassungen der umliegenden Kantone abwei-

chen. Und schliesslich ist die eigentümliche Tatsache zu erwähnen, dass das Land Appenzell ganz vom Kanton St. Gallen umschlossen ist. Dieser Tatbestand kann natürlich nur durch einen historischen Bericht erklärt werden. Er wird erweisen, dass nicht der Appenzeller Staat ein unnatürliches Gebilde ist, vielmehr ist der Kanton St. Gallen erst 1803 als künstliche Schöpfung «aus der Hand Napoleons» erstanden. Dass die Appenzeller einen eigenen Staat errichten konnten, ist allerdings nicht selbstverständlich. Das Land am Säntis ist keine naturgegebene Einheit. Der Wanderer wird bald feststellen, dass das kleine Land mit seinen vielen Hügeln und Bachtobeln eine recht komplizierte Struktur aufweist. Das Land liegt auch völlig abseits der grossen Verkehrslinien, es weist keine einzige Strasse auf, die von überkantonaler Bedeutung wäre. Für Verkehrspioniere wie die Römer war dieses wilde, von dichtem Forst bedeckte Land gänzlich uninteressant; es ist daher kein Zufall, dass Appenzell der einzige Kanton ist, auf dessen Gebiet nie ein Fund aus römischer Zeit ge-

macht wurde. Dieselbe Feststellung muss auch für die Urzeit gemacht werden. Es gibt im ganzen Land eine einzige, allerdings reizvolle Fundstelle aus vorgeschichtlicher Zeit: die Wildkirchlihöhe in Innerrhoden, wo Spuren von steinzeitlichen Jägern entdeckt worden sind. Urkundliche Zeugnisse finden sich im Appenzellerland erst seit ungefähr 800, als von Nordwesten her eingewanderte Alemannen Güter an das Kloster St. Gallen schenkten. Wahrscheinlich ist ein grosser Teil des Landes bereits bei der Gründung des Klosters in noch unerschlossenem Zustand unter die Herrschaft der St. Galler Äbte geraten. In mühsamer Kolonisationsarbeit haben diese in den folgenden Jahrhunderten grosse Teile des Landes gerodet. So wird 1071 jener Name erwähnt, nach welchem dann das ganze Land benannt wurde: Abbatis cella, womit nicht ein Refugium des Abtes, sondern ein wirtschaftlich wichtiger Gutshof des Klosters gemeint ist.

Während Jahrhunderten blieben nun die Appenzeller st. gallische Gotteshausleute, die beträchtliche Abgaben an das Kloster zu entrichten hatten. Angespornt durch die Urschweizer Freiheitsbewegung haben sie dann in einem bewundernswürdigen Freiheitskampf um 1400 diese alte st. gallische Herrschaft abgeschüttelt (1403 und 1405 Schlachten bei Vögelinsegg und Stoss). Obwohl auch die Bürger der Stadt St. Gallen mit dem Abt nicht zufrieden waren, kam es dennoch nicht zu einem st. gallisch-appenzellischen Staat, weil die ängstlichen Stadtbürger die Appenzeller im entscheidenden Moment im Stich



Ausblick auf das Toggenburg und die Churfürsten vom Säntis aus

liessen, so dass die Appenzeller beschlossen, ein eigenes Staatswesen zu gründen. Dies war indessen nur möglich, weil sie rechtzeitig den Anschluss an den eidgenössischen Staatenbund fanden, mit dem sie 1411 und 1452 Verträge abschlossen, die ihnen eine rechtlich untergeordnete Stellung in der Eidgenossenschaft einräumten. Weil die Appenzeller in den Mailänderkriegen tatkräftig mitgekämpft hatten, gewährten ihnen dann die Eidgenossen endlich 1513 die Gleichberechtigung als XIII. Ort des Bundes. Stellt die Entstehung des Kantons Appenzell in manchen Beziehungen eine Parallel zur Urschweizer Befreiung dar, so können wir im Zeitalter von Reformation und Gegenreformation ähnliche Vorgänge und Resultate feststellen. Wie in der Schweiz, vermochte sich die Reformation nicht im ganzen Kanton durchzusetzen; anderseits gelang es aber auch

nicht, die Lehre Zwinglis vom Land fernzuhalten. In den inneren Rhoden (= Bezirke oder Gemeinden) blieben die Einwohner mehrheitlich katholisch, während sich die äusseren Rhoden (Urnäsch, Herisau, Hundwil, Teufen, Trogen) zum neuen Glauben bekannten. Von 1525 bis 1588 war Appenzell ein paritätischer Staat: Katholiken und Reformierte lebten mehr oder weniger friedlich nebeneinander. Seit 1580 verstärkte sich indessen der gegenreformatorische Druck von der Innenschweiz her. Plötzlich wollte man in den inneren Rhoden unter dem Einfluss der Kapuziner keine reformierte Minderheit mehr dulden. Es kam zu einer Austreibung der Reformierten, sofern sie nicht zum katholischen Glauben übertraten wollten, man stritt sich über den gregorianischen Kalender und über den Beitritt zu einem Bündnis mit Spanien. Plötzlich fiel das Wort: Trennung, und so entstanden 1597 mit eidgenössischer Vermittlung die beiden Halbkantone Ausserrhoden und Innerrhoden. Jetzt wollten auch die Ausserrhoder keine Katholiken dulden, und so war Ausserrhoden bis weit ins 19. Jahrhundert hineingänzlich protestantisch, Innerrhoden



## **Der Solidaritätsfonds – Ihre Chance**

**1. er besammelt**

den total katholisch. Bis 1848 verfügten die beiden Halbstände nur über eine Stimme an der Tagsatzung, weil der Bund an der Fiktion eines einzigen Kantons Appenzell festhielt; dies führte dazu, dass die appenzellische Stadesstimme in den Zeiten konfessioneller Verhärtung überhaupt nicht zustande kam. Seit 1848 verfügen sie bei eidgenössischen Abstimmungen über je eine halbe Stimme; dies und die Tatsache, dass sie nur einen Ständerat stellen können, unterscheidet sie allein von den Ganzkantonen.

Während in den beiden Basler Halbkantonen in neuerer Zeit immer wieder Bestrebungen zur Wiedervereinigung der beiden getrennten Teile rege wurden, war dies merkwürdigerweise in den beiden Appenzeller Halbkantonen nie der Fall. Zwar macht sich der konfessionelle Gegensatz – einst die Hauptursache der Teilung – heute nicht mehr so trennend bemerkbar. Aber die beiden Halbkantone haben seit 1597 ihre politischen Einrichtungen in durchaus eigenständiger und eigenwilliger Weise behalten oder weiterentwickelt. Das Bewusstsein staatlicher und kultureller Selbständigkeit hat sich im Verlaufe der Jahrhunderte verstärkt.

Gegensätzlich verlief auch die wirtschaftliche Entwicklung:

Typische Appenzellerhäuser in Gais



während Innerrhoden im wesentlichen ein Bauernland mit einer in eher kargen Verhältnissen lebenden Bevölkerung blieb, entwickelte sich Ausserrhoden im 18. Jahrhundert zu einem Industriekanton, dessen Einwohner ein so leistungsfähiges Exportgewerbe aufzogen, dass auch eine Überbevölkerung verkraftet werden konnte. Geographen und Reisende stellten zu Ende des 18. Jahrhunderts mit Erstaunen fest, dass außer Malta kein Land in Europa so dicht bevölkert sei wie Appenzell-Ausserrhoden. Die Ausserrhoder betrieben im 17. Jahrhundert vor allem Leinenweberei, deren Produkte sie auf dem St. Galler Markt absetzten. Seit 1700 besassan sie eigene Märkte in Herisau und Trogen, wo eigentliche Kaufmannsdynastien wie die Wetter und Tanner in Herisau, die Zellweger in Trogen entstanden. Seit 1750 kam die Baumwollweberei auf, und jetzt zeigten die Appenzeller ihre Meisterschaft in der Verfertigung feiner Mousseline-Gewebe. Bald wurde die Weberei ergänzt durch die Stickerei, die dann auch in Innerrhoden zu einer berühmten Spezialität wurde. Die appenzellische Textilindustrie war in ausgesprochenem Masse Heimarbeit; auch als im 19. Jahrhundert die bekannte Mechanisierung der Textilfabrikation eintrat, verrichte-

ten die meisten Weber und Sticker ihre Arbeit nicht in Fabriken, sondern zu Hause im eigenen Webkeller oder Sticklokal. Auch als der Jacquard-Webstuhl und die Handstickmaschine das Land eroberten, blieb die Kleinbetriebsstruktur der appenzellischen Wirtschaft erhalten.

Leider haben sich die Appenzeller vom 17. bis in den Beginn des 20. Jahrhunderts hinein so einseitig auf die Textilindustrie konzentriert, dass ihr Zusammenbruch nach dem Ersten Weltkrieg eine schwere Krise über das Land brachte. Sie wirkte sich besonders in einer Abwanderung junger Leute und in einem beträchtlichen Bevölkerungsrückgang seit 1910 aus. Von dieser Krise hat sich das Appenzellerland erst nach dem Zweiten Weltkrieg erholt, als eine unerwartete Hochkonjunktur endlich auch die so nötige Umstellung auf andere Erwerbszweige ermöglichte.

Die gute Konjunktur der letzten zwanzig Jahre hat natürlich – wie überall in der Schweiz – das Gesicht der Dörfer und der Landschaft verändert, und nicht immer in erfreulichem Sinne. Dennoch wird ein auswärtiger Besucher des Appenzellerlandes finden, dass die Appenzeller Landschaft im allgemeinen ihren eigenartigen Reiz bewahren konnte. Die Tatsache,

Alpaufzug auf die Schwägalp



dass die Hochkonjunktur hier nicht überborden konnte, hängt wohl mit der ungünstigen verkehrsgeographischen Lage des Landes zusammen. Wie die Römer das Land am Säntis nicht in ihr Verkehrsnetz einbezogen, so haben auch die Verkehrspioniere der Neuzeit die Situation ungünstig beurteilt. Nicht von ungefähr ist das Land Appenzell der einzige Kanton geblieben, der keinen Meter SBB aufweist und der auch keinen Meter Nationalstrassen erhalten wird. Dieser Umstand hat dem Kanton erhebliche Privatbahnlästen aufgebürdet, die erst in neuerer Zeit durch die Mithilfe der Nachbarn und des Bundes erleichtert worden sind.

Dass der Kanton nicht von den grossen Verkehrssträngen durchzogen wird und dennoch eine geringe Entfernung von diesen aufweist, hat indessen seine Vorteile für denjenigen Wirtschaftszweig, von dem sich die Appenzeller für die Zukunft noch einiges erhoffen: für den Fremdenverkehr, der ruhige Gebiete immer mehr bevorzugt. Eine verdiente Anziehungskraft übt immer mehr der Alpstein aus, ein einzigartiges Gebirge, das auf verhältnismässig kleinem Raum und in sehr geringer Entfernung von gut erschlossenen Ausgangspunkten eine erstaunliche Vielfalt von gefahrlosen Wanderungen bis zu schwierigsten Klettertouren anbietet.

Gross ist in neuester Zeit die An-

ziehungskraft der appenzellischen Folklore und Volkskunst geworden – oft in einer Art und Weise, die besonnene Einheimische etwas unheimlich anmutet. Indessen darf doch hervorgehoben werden, dass die Appenzeller mindestens auf einem Gebiet eine erstaunliche originale Leistung vollbracht haben, nämlich in der Bauernmalerei des 19. und beginnenden 20. Jahrhunderts. Einfache Bauern und Heimarbeiter haben Tafelbilder über das Sennenleben auf der Alp entworfen, die heute als naive Kunst mit Recht bewundert werden und daher auch (was die Maler nie erwartet haben) sogar Aufnahme in Kunstmuseen unseres Landes gefunden haben. Das Schmuckbedürfnis des Appenzeller Volkes zeigt sich aber bei der Gestaltung von Gebrauchsgegenständen: Möbel, Gefässe, Kleidungsstücke wie Hosenträger erhalten eine fein gearbeitete Verzierung. Viele Arbeiten der Appenzeller Volkskunst sind leider in letzter Zeit aus ihrer natürlichen Umgebung herausgerissen und an auswärtige Liebhaber verkauft worden; nun hat es sich ein neulich gegründetes Brauchtumsmuseum in Urnäsch zur Aufgabe gemacht, alte Volkskunst zu erwirben und dem Lande zu erhalten.

Das Appenzellerland kennt auch noch eine Reihe lebendig gebliebener Volksbräuche, von denen das Silvesterklausen im Hinterland



Appenzellerinnen in ihrer Sonntagstracht  
(Photos SVZ)

(Urnäsch-Herisau) schon deshalb interessant ist, weil dieses Herumziehen der mit schweren Glocken und Schellen versehenen Kläuse in Urnäsch nicht nur am 31. Dezember, sondern auch nach altem Julianischem Kalender am 13. Januar erfolgt.

Im katholischen Innerrhoden behielten die religiösen Bräuche ihre besondere Bedeutung, vor allem das Fronleichnamsfest, das seit jeher den Frauen Gelegenheit gab, an der Prozession ihre überaus reiche Tracht zu zeigen.

Schliesslich sei noch auf ein politisches Brauchtum hingewiesen: seit dem Bestehen des appenzellischen Staates bestimmen die Appenzeller ihre politischen Angelegenheiten an der Landsgemeinde, d. h. an einer Versammlung unter freiem Himmel, die sie bis zur Landteilung in Appenzell abhielten; seit 1597 tagen die Innerrhoder in ihrem Hauptort Appenzell, die Ausserrhoder abwechselungsweise in den geraden Jahren in Trogen, in den ungeraden in Hundwil. An der Landsgemeinde wählen sie ihre Regierung und entscheiden sie über die Gesetze des Landes; hier erleben sie, Bürger neben Bürger stehend, mit besonderer Anteilnahme die Funktion ihres Staates.

Dr. Walter Schläpfer

#### Einige Zahlen

Bodenfläche:	415,2 km <sup>2</sup>
Bevölkerung:	62 200 Einwohner auf 26 Gemeinden, davon 5000 Einwohner in der Stadt Appenzell
Konfession:	34 816 protestantisch 26 011 römisch-katholisch 1 320 andere Konfessionen
Sprache:	deutsch
Landwirtschaftliche Betriebe:	2742
Tourismus:	176 Hotels (3202 Gastbetten)
Industrielle Betriebe:	131 (5515 angestellte Personen), Basis 1975
Aktiengesellschaften:	393
Strassenetz:	542 km
Total der Motorfahrzeuge:	18 025